

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 31 (1975)
Heft: 6

Buchbesprechung: Neue Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PETER BOSCHUNG: *Verse und Prosa*. Band 8 der Schriftenreihe der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft. Freiburg i. Ü. 1975, 160 Seiten. Auslieferung: Paulusverlag, Freiburg i. Ü.

Das Buch des verdienten Vorkämpfers für die kulturellen und politischen Anliegen Deutsch-Freiburgs verdient Beachtung und hohe Anerkennung — weit über den Sensebezirk hinaus, für den es zeugt und an den es sich in erster Linie wendet. Mit ausgeprägtem Stilempfinden bringt der Verfasser eine Vielzahl von Themen zur Sprache: Hörfolgen zur Heimat- und Volkskunde („Der Hutätä“ — eine freiburgische Variante des Wilden Jägers; „Di Dame va Schmitta“ ein Kulturbild zum Verhältnis Landvolk—Patriziat); Sprüche, Lieder, Gedichte in Mundart und Schriftsprache, unterschiedlich nach Inhalt, Form und Gefühlslage; eine menschlich und volkskundlich gleichermaßen ansprechende Betrachtung „Vam Stäärbe“; und zum guten Abschluß das dichterisch empfundene, naturwissenschaftlich unterbaute Kapitel „Senseland“, in dem die Liebe zur engern Heimat schönste Gestalt annimmt. Das bald so, bald anders ausgesprochene Treuebekenntnis zum „demütigen und sanften“ Land an der Sense ist ja wohl überhaupt das Herzstück des schönen Buches; was beispielsweise im „Tütschfryburger Trutzlied“ in die Worte gefaßt ist:

Vur kim Wältsche si züpfe,	aber si nie la stüpfe,
vur kim Bärner archlüpfe!	va niemerum la trücke,
De Chopf nit z hooi lüpfe,	kis Urächt mee schlücke (...),

tönt da, wo — in „Senseland“ — eine alte Eiche als Symbolfigur ihre Stimme erhebt, so: „Wir Eichen (...) haben die Aufgabe, ihnen den wahren Stolz zu predigen, den Stolz, in dem sich Selbstbewußtsein und Demut die Waage halten, das Wissen um den eigenen Wert ohne Überheblichkeit (...).“

Mit den Mundarttexten führt Peter Boschung seinen Leser von einer Überraschung, von einer Entdeckung zur andern. Man ist beeindruckt von der Kraft und Anschaulichkeit, aber auch von der lautlichen Seltsamkeit dieser alten Mundart zwischen Murtensee und Kaiseregg. Ihre wesentlichen Merkmale in Andeutungen: Ausfall des d(t) am Wortende (Lann, Hann) oder im Innern eines Ausdrucks (Heefflimacher [Haftenmacher]); auffällige Rundungen (Chülhe [Kirche], büsch z früde [bist du zufrieden], mit dum böschte Wüle [mit dem besten Willen]) und Entrundungen (epper [jemand], dicki Treet [Drähte]); Monophthongierungen (stiit [steht], siit [sagt], a Truum [ein Traum]); sehr geschlossenes, nach u zielendes o (Stulz, gruuß); Diphthongierungen (wier sy froe [wir sind froh]; är isch chrankna choe [er ist krank geworden]). Schließlich sei mit einigen ausgewählten Wendungen auf den altertümlichen Charakter des „Seisler“ Wortschatzes hingewiesen: d Tüür tuuffe (auftun), as uwaatligs Flaag (ein Tunichtgut), zwuure (zweimal), wui (hinauf).

Boschung schreibt die Sensler Mundart grundsätzlich nach den Empfehlungen Eugen Dieths („Schwyzertütschi Dialäktschrift“); auf einige Sonderzeichen haben wir bei den hier abgedruckten Proben verzichtet.

Ganz zum Schluß: Man möchte Dr. Peter Boschung das als Wunsch unterbreiten, was — S. 26 — geschichtenhungrige Kinder ihrem Vater zurufen: „No mee arzöle, no mee!“

Hans Sommer

NACHRICHTEN AUS KASACHSTAN: *Deutsche Dichtung in der Sowjetunion*, herausgegeben von Alexander Ritter. Olms-Presses Hildesheim und New York 1974. 245 S. Preis 15,— DM.

In der Sowjetunion gibt es eine deutschsprachige Minderheit, die nach den Jahren der stalinistischen Unterdrückung mit den sowjetischen Erlassen von 1955 und 1964 politisch rehabilitiert wurde und die begrenzten Rechte für eine kulturell eigenständige Lebensgestaltung zurückerhielt. Diese deutschsprachigen Sowjetbürger sind von Alma Ata in der mongolischen Volksrepublik bis zu der wolgadeutschen Republik im riesigen Reiche zerstreut. Die Einwanderung begann unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. im Jahre 1763 und endete mit dem Zusammenbruch der Romanow 1917. Selbstverständlich verhielt sich die deutsche Minderheit unter der Sowjetherrschaft politisch loyal; das zeigt ein Gedicht aus der Kosakenrepublik Kasachstan, in dem es unter dem Titel „Lenin“ lautete:

„Lenin! — wutschnaubten die Zarengendarmen,
jagende Wölfe auf menschlicher Spur.
Lenin! — so flüsterten hoffend die Armen,
niedergedrückt durch des Elends Tortur.
Lenin? — bekreuzten sich die Propheten,
Bannflüche schleudernd an ‚heiligem Ort‘.
Lenin! — frohlockten Putilowproleten,
atemlos lauschend dem Leninschen Wort.“

Das Gedicht ist einer Anthologie deutscher Dichtung (in deutscher Originalsprache) in der Sowjetunion entnommen mit dem Titel „Nachrichten aus Kasachstan“, die von Alexander Ritter im westdeutschen Hildesheim herausgegeben wurde. Der Titel „Nachrichten“ soll wohl dabei der rein sachlichen, unromantischen Schreibweise gelten, wenn auch viele Gedichte in herkömmlicher Art geschrieben sind.

Eigenartig ist die Tatsache, daß diese Gedichte und kritischen Prosatexte aus Kasachstan räumlich fast aus dem gleichen Gebiete kommen, in dem sich die Nachkommen Dschingis-Khans, die Goldene Horde von Kiptschak mit der Hauptstadt Astrachan niedergelassen hatten und von da aus das alte Reich des Rurik tyrannisierten, die Tribute einzogen und die Großfürsten ernannten, bis der Moskowiter Großfürst Iwan III. die Zahlung des Tributes verweigerte und den Abgesandten kurzerhand die Köpfe abschneiden ließ.

Ein großer Teil dieser Texte ist anonym, Zeitungen (in deutscher Sprache) entnommen. Doch gibt es auch namentlich genannte Autoren, wie etwa Alexander Reimgen, der die Tetralogie „Sie haben Lenin richtig verstanden“, verfaßt hat, in der es lautet:

„Niemand kennt sie,
die Bahnstation mit dem Mückenschwarm,
der sich aus dem Sumpf
hinter dem alten Kamelfriedhof
erhob, um den Teppichwebern
das Fieber
in die Adern zu stechen.

Der Verlag läßt diesem ersten Band der Reihe „Auslanddeutsche Literatur der Gegenwart“ weitere aus Siebenbürgen, dem Elsaß, Südtirol, den Vereinigten Staaten, Ontario, Sao Paulo und Patagonien folgen, wozu er beglückwünscht werden muß.

teu.